

»Na, die.«

»Wer die?«

»Na, weil die sich einfach so verpisst haben.«

»Ach die.«

»Am Ende hängen sie kiffend an irgendeinem Fjord rum. Und Tarik hat mich vergessen.«

»Das ist Quatsch, Malin, das weißt du.«

»Weiß nicht.«

»Das haben wir auch schon tausendmal besprochen, dass das ganz bestimmt nicht so ist.«

Malin stöhnte.

»Und wenn du mir jetzt nochmal damit kommst«, sagte Iva, »pack ich meine Klamotten und nehm den nächsten Zug nach Hause.«

»Mach das nicht.«

»Natürlich mach ich das nicht.«

Sie strich ihrer Freundin über die Haare. Klar, dass sie lieber wütend war auf Tarik, als sich Sorgen um ihn zu machen. Aber dass er sich abgesetzt haben könnte, war Bullshit. Iva kannte Tarik nicht halb so gut, wie Malin ihn kannte, doch er war keiner, der sich verpisste. Er war nicht der Typ, der die Dinge mal eben so hinschmiss. Er hatte über Jahre gekämpft und geackert, um da hinzukommen, wo er war, er war stolz auf seinen festen Job bei dieser Zeitung. Er war inzwischen stellvertretender Irgendwas, er bezahlte die Miete für die Wohnung seiner Eltern, und nebenbei kümmerte er sich um seinen Bruder, der Probleme hatte, in der Welt klarzukommen. Wie oft er von dem schon angerufen worden war, mitten in der Nacht, wenn sie in Malins Küche saßen oder in einer Kneipe, und wie er dann tatsächlich jedes Mal gesagt hat: Sorry, ich muss los. Iva war da manchmal fast ein bisschen beleidigt gewesen, weil sie sich versetzt gefühlt hatte, obwohl es ja überhaupt nicht um sie gegangen war.

Tarik ließ niemanden hängen, und schon gar nicht Malin. Sie waren wie Geschwister und gleichzeitig ein Liebespaar – wenn es eben gerade mal passte, manchmal passte es monatelang.

Sie kannten sich aus der Schule, aus der Zehnten oder so, auf jeden Fall ewig.

In Malins Küche hing ein Foto von ihr und Tarik, es zeigte sie im Garten von Malins Eltern, ein paar Jahre vor dem beschissenen Verkehrsunfall, Malin und Tarik mit Pfirsichhaut, Teenager halt, fast noch Kinder. Malins Vater im Hintergrund am Grill, die Mutter das Foto von der Seite mit einer Grimasse bombend, aufgeblasene Wangen und Kulleraugen.

»Das passt echt überhaupt nicht zu ihm«, sagte Iva, »dass er sich nicht mehr meldet. Es muss irgendwas passiert sein, der *kann* sich nicht melden.«

Da fiel es ihr auf.

Sie schluckte.

»Aber tot ist er nicht, Malin.«

»Ich weiß, dass er nicht tot ist«, sagte Malin und setzte sich auf. »Wir sind zwei in eins. Wenn er tot wäre, Alter, das wüsste ich aber.«

Die blonden Haare fielen ihr über die Schultern. Iva hatte Lust auf eine Zigarette, aber keine Lust, sich ans Fenster in die kalte Luft zu stellen. Sie atmete tief ein und wieder aus.

»Dann würdest du es auch spüren, wenn ich tot wäre?«

»Hallo«, sagte Malin, »meine Welt würde zerbröseln, wenn du tot wärst.«

»Come on«, sagte Iva.

»Ich hab nur dich. Dich und Tarik.«

Iva zog Malin wieder zu sich auf die Matratze und nahm sie fest in den Arm.

»Wir finden ihn.«

Vielleicht hielt sie ihre körperlich so zarte Freundin jetzt etwas zu fest, aber das passierte ihr mit ihrer Tochter auch hin und wieder, und es tat nicht wirklich weh, man konnte das schon aushalten, sie war eher einfach nur sehr da in diesen Momenten. Und so schliefen sie ein, ohne das Bier oder den Wein auch nur angerührt zu haben.

Im Bad brannte noch Licht.

Gegen Mitternacht standen der Mann von der Rezeption und die Kastanienhaarfrau am Wasser. Sie schauten aufs Meer, der Mond erhellte den Himmel, die Leuchtreklame auf dem Dach war ausgeschaltet, alle Lichter des Hotels waren erloschen, auch die in den Zimmern.

Es war ja eh nur das eine belegt, wie immer.

Die Frau hielt die linke Hand des Mannes, der rechte Arm hing irgendwie leblos an ihm herunter.

17. Oktober 2014

im Licht der Schiffscomputer
schlafen sie mit mir
umgeben von Navigationsinstrumenten
und draußen liegt die schwere See, und sie erzählen mir, dass jetzt drei mehr an Bord
sind.

ich sage: okay okay, ich merke es mir, später, aber mich stört das nicht, sollen ruhig alle
herkommen, solange sie keine Nazis sind.

oh wow
was macht ihr da

was immer du willst, sagen sie, du bist der Kapitän

und dann hab ich schon wieder die roten, glänzenden Locken in meinen Händen, ich
hab den Sturm in den Lungenflügeln und die Wellen im Herzen
dann die Blitze im Bauch
und irgendwo ist
wie immer
ein Fischeschwanz im Weg

And all men will be sailors then

Vor ein paar Minuten erst war es richtig hell geworden, das Morgenlicht kam spät in dieser Jahreszeit und auf diesem Breitengrad. Iva goss Malin nochmal Kaffee nach, sie selbst holte sich einen Ingwer-Zitronen-Tee. Mit Koffein kam sie morgens nicht gut klar, Kaffee fühlte sich zu dicht an, so kurz nach dem Aufstehen, da brauchte sie eher etwas, das den Tag verdünnte.

Sie war der Nachmittagskaffeetyp.

Die Frau mit dem kastanienbraunen Haar hingegen schüttete sich einen Espresso nach dem nächsten rein. Sie saß schon wieder an der Bar, statt des Trenchcoats trug sie einen schwarzen Rollkragenpullover, und sie hatte jede Menge Zettel vor sich, einen Taschenrechner und ein Buch.

Der Mann von der Rezeption saß neben ihr und schaute sie an.

»Ich find die beiden ja ganz nett«, sagte Iva leise, als sie sich wieder an den Tisch gesetzt hatte, »aber irgendwie sind sie auch merkwürdig. Die reden überhaupt nicht miteinander.«

»Die sind voll daneben«, sagte Malin.

Iva nahm einen Schluck von ihrem heißen Tee. »Das finde ich jetzt ein bisschen hart, Malin.«

»Ich mein das ja nicht böse«, sagte Malin, »aber schau sie dir doch an, die gehören überhaupt nicht hierher. Die gehören ganz woanders hin.«

»Ist mir zu esoterisch.«

»Mir auch, aber ich bleib dabei.«

»Wie du drauf bist gerade, Frau Wissenschaftlerin ...«

»Ja, ich weiß auch nicht«, sagte Malin und kippte ihren Kaffee. »Sollen wir?«

Iva sah aus dem Fenster, das Licht hatte sich schon wieder verzogen, es war von den Wolken aufgeessen worden. »Ja, lass packen, und dann steigen wir auf das beknackte Schiff.«

»Das Schiff heißt MS Rjúkandi«, sagte Malin.

»Das Schiff kann heißen, wie es will«, sagte Iva, »solange ich in genau einer Woche wieder hier bin, und spätestens morgen in einer Woche wieder zu Hause.«

Malin griff über den Tisch hinweg nach Ivas Händen.

»Er passt gut auf sie auf, Iva.«

»Natürlich tut er das.«

»Und sie ist gern bei ihrem Papa.«

»Natürlich ist sie das.«

Iva wusste, dass es anders war.

Sie entzog sich Malins Griff und stand auf.

Der Tee war zu heiß.

Irgendwie stimmte gar nichts an diesem Tag.

»Packen?«

»Packen.«

Zwanzig Minuten später warfen sie ihr Gepäck ins Auto, stiegen ein und fuhren los Richtung Hafen.

Der Typ an der Rezeption sah die Kastanienhaarfrau an, sie atmeten zeitgleich ein und wieder aus, und im nächsten Augenblick war das Hotel verschwunden.

Iva stellte ihre Reisetasche ab. Die MS Rjúkandi lag sachte schwankend am Kai.

»Das Ding ist größer, als ich es mir vorgestellt hatte.«

»So riesig ist sie doch gar nicht«, sagte Malin, »also, im Vergleich zu den Kreuzfahrtmonstern, die bei uns im Hafen liegen.«

»Na ja, hat was von einem Parkhaus«, sagte Iva und legte den Kopf schief.

Das Schiff war weiß, die Farbe wirkte, als könne sie jederzeit abblättern, und schien trotzdem unerhört sauber zu sein, für so ein Allwetterschlachtross, das sich Woche für Woche über die Nordsee und den Atlantik und wieder zurück arbeitete.

Die Schiffslampen der Rjúkandi verströmten ein warmes, goldenes Licht, und auch der Name der Fähre, oben am Bug über den Fenstern der Außenkabinen, leuchtete in Gold, was dem geradlinigen Schriftzug ein etwas aufdringliches Weihnachtsbaumgefühl gab. Vielleicht lag das ganze zarte Leuchten aber auch am Nebel, der über Nacht die Autobahn hochgekrochen war und sich jetzt hier am Wasser festgesetzt hatte. Als hätte das Wetter einen gigantischen Weichzeichner im Schlepptau. Iva zündete sich eine Zigarette an.

»Vor vier Wochen stand Tarik hier«, sagte Malin, »mit den beiden anderen Volltrotteln.«

Iva hielt ihr die Zigarette hin, Malin nahm einen Zug und gab sie zurück.

»Die beiden anderen Volltrottel«, sagte Iva.

»Ja, Mo, der ist echt so ein Trottel, meine Güte.«

Mo, dachte Iva, wie hieß der noch richtig, Moritz Steinleitner oder so, irgendwas Süddeutsches auf jeden Fall, der war eines Tages aus München gekommen, und ein paar Jahre später war er dann Tarik vor die Füße gestolpert, da hatte der noch Sportberichterstattung gemacht, und Mo hatte gerade seine Basketballkarriere beendet, wegen Knie oder Hand oder Kopf oder was auch immer. Die beiden sind ein paar Nächte lang zusammen abgestürzt, seitdem hing Mo an Tarik dran, so wie viele Leute einfach an Tarik dranhingen.

Iva konnte mit Mo nicht viel anfangen, aber das musste sie ja auch nicht.